Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 26 (1974)

Heft: 13

Rubrik: Berichte/Kommentare

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

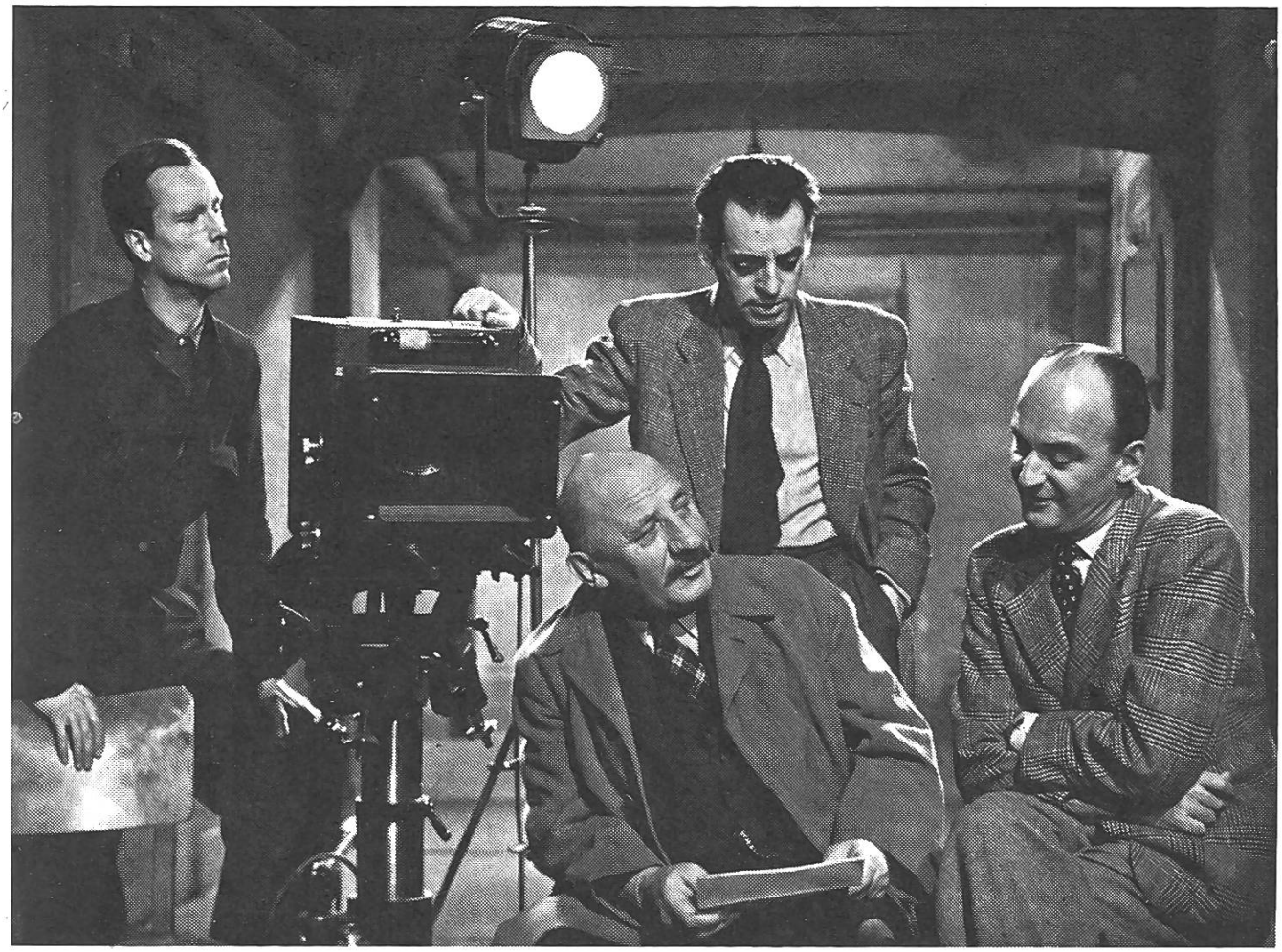
sexuelle Spiele während der Pubertät eine Übergangserscheinung? – Warum gibt es keine homophilen Ehen? Wären solche wünschenswert? – Gefährlichkeit und Wünschbarkeit von Treffpunkten der Homophilen. – Wie haben sich die Minderjährigen gegenüber den Homophilen zu verhalten? Reicht es, wenn wir ihnen Verständnis entgegenbringen? Haben wir nicht auch unsere Kinder zu schützen? – Wie können wir den andersartigen Mitmenschen das Leben erleichtern?
Sehr wertvoll sind auch die Hinweise auf Vergleichsmaterial und die Angaben aus dem evangelischen Soziallexikon, welche mit dem Tonbild geliefert werden. Ferner ist hinzuweisen auf ein ergänzendes Tonband (Laufzeit 30 Min.), das Ausschnitte aus einem Podiumsgespräch enthält, welches im Anschluss an die Vorführung des Tonbildes im Kirchgemeindehaus Pratteln durchgeführt worden ist. Mitgewirkt haben ein Arzt, ein Pfarrer, ein Amtsvormund, ein homophiler Psychologe, eine homophile Hausfrau und ein Mitglied der homosexuellen Arbeitsgruppen Basel. Für Schüler ist dieses Ergänzungsband allerdings nicht geeignet. Dem Vorführenden gibt es aber weitere Einblicke.

Paul Brütsch

BERICHTE/KOMMENTARE

50 Jahre Praesens-Film

Von den nach dem Ersten Weltkrieg und in den zwanziger Jahren in der Schweiz gegründeten Filmproduktionsgesellschaften hat als einzige die «Praesens-Film AG» überlebt. Sie war 1924 von Lazar Wechsler und dem Flieger-Photographen Walter Mittelholzer gegründet worden. Wechsler ist gewiss der bis heute markanteste Pionier und Produzent des schweizerischen Filmschaffens. 1896 in Petrikau (ehemaliges Russisch-Polen) geboren, kam er 1914 in die Schweiz, wo er in Zürich das Studium mit dem Diplom-Ingenieur für Brückenbau abschloss. Die Praesens-Film begann mit Werbefilmen und Dokumentar(spiel)filmen (1929/30: «Frauennot – Frauenglück» von Sergej M. Eisenstein), zu denen später Spielfilme, vor allem Dialektfilme, kamen. Wechsler hatte seine Konzeption des Films am Vorbild Hollywood entwickelt und war dabei immer wieder an die engen Grenzen schweizerischer Produktionsmöglichkeiten gestossen. Trotz allen organisatorischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten hat er es aber immer wieder geschafft, Produktionen auf die Beine zu stellen, an die eigentlich niemand, ausser Wechsler selbst, so recht glaubte. Ein besonderes Flair hatte er dafür, geeignete Mitarbeiter zu finden. Zu nennen wären etwa Emil Berna (Kamera), Richard Schweizer (Drehbuch), Werner Dressler (Trickkamera), Walter Lesch (Drehbuch und Regie), Hermann Haller (Cutter), Leopold Lindtberg (Regie), Robert Blum (Komponist und Dirigent) und die Darsteller Heinrich Gretler und Annemarie Blanc. Vor allem vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg spielte die Praesens-Film eine kulturpolitisch nicht zu unterschätzende Rolle, die mit dem heute etwas abgewerteten Begriff «geistige Landesverteidigung» nur ungenau umschrieben ist. Nicht gelungen ist Wechsler der Anschluss an das junge und jüngste Filmschaffen, aus welchen Gründen auch immer. Wegen der unstabilen Situation in der Filmwirtschaft hat die Firma in den letzten Jahren nur vereinzelt produziert, dafür hat sie ihre Tätigkeit auch auf den Sektor Verleih ausgedehnt. Zur Zeit sind einige Beifilme und Spielfilme in Bearbeitung, die gegen Jahresende fertiggestellt sein sollen. Was immer es auch sein wird, ein ehrenvoller Platz in der Geschichte des Schweizer Films ist Lazar Wechsler gewiss.



Ein Team, das schweizerische Filmgeschichte schrieb. Von links: Kameramann Emil Berna, Schauspieler Heinrich Gretler, Regisseur Leopold Lindtberg und Drehbuchautor Richard Schweizer

Daten und Titel aus der Praesens-Produktion

Den besten Begriff von der Tätigkeit der Praesens-Film bekommt man wohl, wenn man die wichtigsten Titel aus der 50jährigen Produktion Revue passieren lässt. Sie seien im Sinne einer Dokumentation hier aufgeführt:
1929/30: Frauennot – Frauenglück (Sergej M. Eisenstein); 1931: Feind im Blut (Walter Ruttmann); 1934: Wie d'Warret würkt (Walter Lesch); 1934–1936: Expeditionsfilme in Abessinien und China (Walter Mittelholzer); 1935: Jää soo! (Leopold Lindtberg und Walter Lesch); 1939: Wachtmeister Studer (L. Lindtberg).
1940: Die missbrauchten Liebesbriefe (L. Lindtberg); 1941: Gilberte de Courgenay (Franz Schnyder); Landammann Stauffacher (L. Lindtberg); 1942: Das Gespensterhaus (F. Schnyder); Der Schuss von der Kanzel (L. Lindtberg); 1943: Wilder Urlaub (Franz Schnyder); 1944: Marie Louise (L. Lindtberg); 1945: Die letzte Chance (L. Lindtberg); Matto regiert (L. Lindtberg); 1948: Die Gezeichneten (Fred Zinneman); 1949: Swiss Tour (L. Lindtberg).
1950/51: Die Vier im Jeep (L. Lindtberg); 1952: Heidi (Luigi Comencini); 1952/53: Unser Dorf (L. Lindtberg); 1954: Heidi und Peter (F. Schnyder); 1955: Uli der Pächter (F. Schnyder); 1956: Zwischen uns die Berge (F. Schnyder); 1957: Taxichauffeur Bänz (Werner Düggelin); 1958: Es geschah am hellichten Tag (Ladislao Vajda); 1959: Hinter den sieben Gleisen (Kurt Früh).
1960: Der Teufel hat gut lachen (K. Früh); Anne Bäbi Jowäger I (F. Schnyder);

1961: Anne Bäbi Jowäger II (F. Schnyder); Die Ehe des Herrn Mississippi (Kurt Hofmann); Die Schatten werden länger (L. Vajda); 1962: Es Dach überem Chopf (K. Früh); Der 42. Himmel (K. Früh); Anita und die sieben Gaukler (K. Hoffmann); Der Sittlichkeitsverbrecher (F. Schnyder); 1965/1966: Der Arzt stellt fest (Aleksander Ford); 1969: 2000 Jahre.

Franz Ulrich

Krakau 1974 – Neue Filme in und aus Polen

Mitte Juni gingen die 11. Kurzfilmtage Krakau zu Ende. Dauer: international fast eine Woche. Vorweg vier Tage eine gelungene Werkschau des polnischen Filmschaffens.

Das nationale Festival ist in jedem Jahr der eigentliche Anziehungspunkt für Filmemacher und Besucher aus dem Ausland; wann bekommt man solch einen Überblick über die Produktion in Polen, einstmals erfolgreichstes Produktionsland für Kurzfilme. Es werden Arbeiten eines Jahres dem interessierten Publikum und natürlich den Kollegen zur Diskussion gestellt. Da nicht alle Filme innerhalb des begrenzten Programmes Platz finden, gibt es eine Auswahlkommission, die die Filme aussucht und in ein Schema bringt. Die Filme, die nicht im Programm des nationalen Festivals laufen, sind trotzdem in Informationsvorführungen zu sehen. Eine vernünftige Entscheidung.

Doch gibt es Filme, die die Vorführung während des nationalen Festivals in Krakau nicht überdauern. Meist sind es solche, die sich kritisch mit dem sozialistischen Alltag auseinandersetzen, der Obrigkeit natürlich unangenehm sind. Das Problem wird auf einfache Weise gelöst: Der oder die Filme verschwinden im «Tresor». Selten kommt es vor, dass ein Film wieder gezeigt werden darf. In diesem Jahr fand sich ein Film in der Retrospektive «30 Jahre polnischer Kurzfilm 1944–1974», die parallel zu den Informations- und Wettbewerbsvorführungen zu sehen war: «*Urodzeni w niedziele*» von Krzysztof Gradowski (Polen 1968). Ein Dokumentarfilm der sogenannten «Schwarzen Serie». Der Film beschäftigt sich mit den Geschäften der Schwarzhändler, Devisenwechsler und Wucherer. Gradowski zeigt, wie und warum Menschen in Polen diese unsauberen Geschäfte tätigen. Meist sind es finanzielle Gründe, die Schwarzhändler nutzen die Notlage der Polen in bezug auf Luxusgüter aus und haben leichtes Spiel, indem sie die Marktlücke füllen. Gradowskis Film ist kein Meisterwerk, doch erschien er den Behörden gefährlich; daher sein Verbot. In der Retrospektive gehörte er zu den Dokumentarfilmen, die neben Werken über die Jugend und die Schulausbildung die Entwicklung in der Volksrepublik Polen verdeutlichen halfen.

Die Thematik, so war den Programmen für das nationale Festival zu entnehmen, ist sehr verschiedener Art: «*Platz Zamkowy 4*» von Ludwik Perski z. B. ist eine sauber gemachte Fernseharbeit über die Wiederherstellung des zerstörten Warschauer Schlosses. Der Film ist Teil einer Fernsehreihe, die sich über mehrere Jahre hinweg mit dem Aufbau des Warschauer Schlosses beschäftigt. Der Film «*Limanowa*» von Ewa Kruk zeigt den Kampf der Bevölkerung einer Kleinstadt in Polen mit der Verschönerungswut der Stadtväter, die nicht immer ästhetisch schöne oder sich harmonisch in das Stadtbild einfügende Kunstwerke aufstellen lassen. In knappen Interviews gibt Ewa Kruk die Meinung der Bürger wieder, die ihre schöne Stadt erhalten wollen. «*Limanowa*» ist nicht ohne Witz und Ironie, ein gelungenes Porträt der Kleinstadtbürokratie mit Weltstadttick. Ein weiterer Film begeisterte gleichermassen Zuschauer und Kritiker: «*Erste Liebe*» von Krzysztof Kieslowski, der zum Abschluss des nationalen Festivals den Grossen Preis der Jury bekam, ist eine Love-Story im polnischen Alltag. Das junge Liebespaar möchte zusammen leben, da es ein Kind erwartet, aber nicht heiraten. Doch die Nachbarn gönnen den Verliebten ihr Glück nicht. Die Polizei verhindert die «wilde Ehe». Die junge Frau kämpft ver-

gebens gegen die spiessigen Behörden, die sich nicht erweichen lassen. Nachdem sich alle gegen das Paar wenden, bleibt ihnen nichts anderes übrig, als den Weg zum Standesbeamten zu gehen. Kieslowski zeichnet hier den Verlauf einer Freundschaft mit sehr bescheidenen und zurückhaltenden Mitteln auf.
Auf dem Gebiet des Trickfilmschaffens ist in Polen zur Zeit ein ähnliches Minderangebot zu verzeichnen wie in westlichen Staaten. Zudem sind die wenigen neuen Filme meist noch schlecht animiert. Sie entbehren einer soliden Grundlage. Ein Trickfilm fiel in dem spärlichen Angebot auf: «*Zegnaj paro*» von Ryszard Antonisczak. Ein lustiger Scherz, eine geschickt und gut animierte Story über die zu Ende gehende Dampfrosszeit. Unterlegt wird dieses von einem unterhaltsamen Schlager, der den Inhalt der Trickgeschichte erzählt.
Der internationale Wettbewerb war, wenn man von einigen Filmen absieht, im wesentlichen uninteressant. Viele der gezeigten Filme liefen bereits auf anderen Festivals, wo sie mehr oder weniger gut abschnitten. Einziger Höhepunkt war die Vorführung der Preisträger der Kurzfilmtage Oberhausen 1974. Schon lange vor Beginn der Veranstaltung war das Kino ausverkauft, Gänge und Treppen während der Vorstellung von interessierten Zuschauern belegt. Aus dem üblichen Rahmen fiel ein Studentenfilm aus der Tschechoslowakei: «*Mechanicka Poem*» von Edgarde Diaz. Der Film wurde auch der Auswahlkommission 1974 Oberhausen in Prag vorgelegt, jedoch von dieser nicht akzeptiert, was im nachhinein jedoch nur zu bedauern ist. Diaz macht nicht viel, er zeigt technische Perfektion an einer Eiermaschine. Die Eier werden gedreht, geputzt, sortiert, durchleuchtet, gestempelt und verpackt. Alles erfolgt mit einer Präzision, die ein Corps de Ballet um ein Vielfaches übertrifft. Technik in Schönheit und Vollendung. Bei der Preisverleihung gab es wider Erwarten keinen Preis für «*Psalm 18*» von Walter Heynowski und Gerhard Scheumann (DDR). Es handelt sich bei dem Sieben-Minuten-Film um ein agitatorisches Werk, das sich mit der Beziehung zwischen der Junta Pinochets und der Kirche in Chile befasst. Dagegen löste die Prämiierung des sowjetischen Beitrags «*Die Insel*» von Fjodor Chitruk Überraschung aus. Ein Animationsfilm, der das Schicksal eines Seemanns schildert, der auf einer Insel strandet, von keinem Lebewesen beachtet und schliesslich von einem anderen Schiffbrüchigen gerettet wird. Der Film verdankt seinen Grossen Preis in Krakau ohne Zweifel seinem Grossen Preis in Cannes 1974. Unverständlich dann die Entscheidung der Jury, dem Film «*April in Portugal*» von Krzysztof Smagier (Polen) eine Ehrenurkunde zukommen zu lassen. Absicht des Films war es offensichtlich, die Situation in Portugal während und nach dem Machtwechsel zu zeigen. Das gelingt jedoch in keiner Weise.
Krakau 1974 war ein Festival der Widersprüche und der Diskussion. Es gab zwar keine politischen Querelen, wie sie auf anderen Festivals beinahe an der Tagesordnung sind. Man widmete sich ganz den Filmen, nicht der Agitation.

Horst-Diether Kalbfleisch

Der ADAS-Workshop auf dem Leuenberg

Schon zu Beginn der Tagung «Lehr lose, lehr luege» stand fest, dass während der zwei Tage auf dem Leuenberg Mitte Juni vor allem die aktive Gruppenarbeit im Mittelpunkt stehen würde. In diesem Sinn versuchten die beiden Referenten, P. Schulz (SRG) und P. Jesse (KEM), die Teilnehmer zu schöpferischem Tun mit Bild und Ton anzuregen. P. Schulz wies anhand von Radiobeispielen auf die Unterschiede und Funktionen der geschriebenen und gesprochenen Sprache bei Hörspielen und Tonbildern hin. Neben den Einsatzmöglichkeiten der Musik als Anstoss, Trennfunktion oder Verstärkung stellte er Schallplatten vor, auf denen alle nur denkbaren Geräusche gespeichert sind.
Wie stark eine Photo durch einseitige Beschriftungen und Kommentare an Bedeu-

tung gewinnen oder verlieren kann, demonstrierte P. Jesse mit anschaulichen Bildern aus der Tages- und Boulevardpresse. Man lernte, Symbolbilder genau zu betrachten, um sie dann ideenreicher kommentieren und interpretieren zu können.
Mit grossem Eifer wurde das Dargebotene von den zwölf Tagungsteilnehmern in die Tat (lies: Bild und Ton!) umgesetzt. Die eine Gruppe illustrierte ein altes Kirchenlied mit Farbdias aus der heutigen Zeit, eine andere bearbeitete photographisch einen riesigen Wandteppich. Vier Kursteilnehmer verfassten ein kleines Drehbuch zum Thema «Frieden» und stellten mit alten Requisiten eine Diareihe her. Welche Probleme und Sorgen bedrücken wohl eine Gemeinde wie das nahegelegene Hölstein? Dies fragte sich die letzte Gruppe. Geschickt wurden das Schulhaus, der Dorfbrunnen und Baustellen photographiert und einige Dorfbewohner nach ihren Wünschen gefragt. Dank einem raschen Service lagen am nächsten Morgen 80 Farbdias zur Auswahl bereit. Aber zu jeder Aufnahme den richtigen Text, das passende Interview oder die entsprechenden Geräusche und Musiktöne zu finden oder gar zu produzieren, das war eine mühevolle Angelegenheit. Um so mehr freute man sich später über die gelungenen Miniproduktionen, die bis in alle Einzelheiten besprochen wurden. Erst jetzt, als die Teilnehmer mit den Schwierigkeiten und Anforderungen einer Tonbildproduktion ein wenig konfrontiert worden waren, begreifen sie, weshalb gute Tonbildschauen so rar sind. Jeder Teilnehmer hat bei dieser Tagung bestimmt eines gelernt, nämlich mit kritischen Augen und hellhörigen Ohren AV-Medien (auch die eigenen!) zu testen und sich ein eigenes Urteil zu bilden.

René Däschler

Bücher zur Sache

Film und Fernsehen in der Schule

Irmgard Probst, Paul Hasler u.a., Film und Fernsehen. Technik und Gestaltung der Bildmedien. Zürich 1973, Pro Juventute Verlag, 104 Seiten, Abb., Fr. 14.70

1964 erschien als Pionierleistung im deutschsprachigen Raum Josef Feusis «Kleine Filmkunde», die für die Auseinandersetzung mit dem Film in der Schule beste Schrittmacherdienste geleistet hat. Die Nachfolge hat nun diese von der «Arbeitsgemeinschaft Schule und Massenmedien» bearbeitete und um das Fernsehen erweiterte Film- und Fernsehkunde angetreten. In neun Kapiteln werden die beiden Bild-Ton-Medien unter einigen wichtigen Aspekten vorgestellt: Technik des Films, Filmwirtschaft, Gestaltungsmittel des Films, Technik des Fernsehens, Fernsehorganisation, Angebot des Fernsehens, Gegenüberstellung Film–Fernsehen, Auseinandersetzung mit Film und Fernsehen, Aufgaben und Anregungen. Graphisch sauber gestaltet und mit einer reichhaltigen, informativen Illustration versehen, kann dieses Lehrbuch für die Hand des Schülers Verwendung finden für die Medienkunde in der Oberstufe und Mittelschule, für die Jugendarbeit und Erwachsenenbildung, aber auch zum Selbststudium für jedermann. Der Aufbau ist übersichtlich, die Begriffe werden klar erläutert. Die Film- und Fernsehkunde wird dem Lehrer gute Dienste leisten, allerdings nur dann, wenn er sich zur Vertiefung des theoretischen Stoffes auch praktische Übungen einfallen lässt. Man vermisst ein kleines Register und Literaturhinweise. Noch stärker ins Gewicht fallen dürfte ein weiterer Mangel: Die Entwicklung der letzten Jahre von der Medienkunde zur Kommunikationspädagogik blieb weitgehend unberücksichtigt. Es fehlen vor allem jene informationstheoretischen und soziokulturellen Aspekte, die die Medien als Vermittler von Wertvorstellungen, Klischees, Rollen und Stereotypen durchschaubar machen.